

eeee



eeee

VERSE GEGEN DIE HABGIER

In Zeiten des moralischen Verfalls stehen Kritiker in keinem hohen Ansehen, wie der attische Dichter Euripides erfahren musste

Den Aufstieg und Niedergang Athens verarbeitet der von seinen Zeitgenossen wenig geschätzte Euripides (um 480 – 406 v. Chr.) in Tragödien. In einer einsamen Höhle soll er geschrieben haben. Niemals bekleidete er ein öffentliches Amt, nie hat er an Kriegszügen teilgenommen. Doch diese Eigenbrötlerei war sicher nur ein Grund, weshalb Euripides zu Lebzeiten weit weniger Beachtung fand als seine Kollegen Sophokles oder Aischylos. Denn seine Dramen sollten nicht erbauen, sondern herausfordern, wie der Münchener Altphilologe Martin Hose erzählt.

Nicht Heroen galt sein Interesse, nicht Konflikten zwischen Menschen und Göttern, wie es die Tradition seiner Kunst verlangt hätte, vielmehr der seelischen Zerrissenheit von Personen in extremen Situationen. Elektra mordete, um Mord zu rächen, Medea tötete, um Verrat zu sühnen.

Überdies schrieb Euripides Lehrstücke. Obwohl es verboten war, Politik auf die Bühne zu bringen, übte er Zeitkritik durch Einbettung aktueller

Probleme in eine mythische Vorzeit. So waren Herrschaft und Habgier Leitthemen seines »Orestes« – und Symptome des Werte- und Normenverfalls in seiner Heimatstadt. In »Antigone« hinterfragte der Dichter die Rolle der Frau – in der antiken griechischen Gesellschaft kaum mehr als ein Lustobjekt. In den »Troerinnen« feierte er gar die Frauen des Griechenfeindes Troia als moralische Siegerinnen und attackierte so die Athener gleich doppelt, hielten sie ihre Stadt doch für den Nabel der Welt.

Ein Zeitgenosse, der Komödiendichter Aristophanes, kritisierte, Euripides habe gegen den erhabenen Charakter der Tragödie verstoßen, ihre Helden in Lumpen gehüllt. Friedrich Nietzsche sah dies anders. Euripides, so der Altphilologe und Philosoph, habe die Zuschauer auf die Bühne geholt. Dort aber fanden sie nichts mehr als sich selbst und ihresgleichen. Und das mag auch heute nicht jeder.

Theodor Kissel ist Altphilologe und Publizist in Mainz.

Martin Hose
EURIPIDES
Der Dichter der Leidenschaften
[C.H.Beck, München 2008, 256 S., 24,90 €]

UNTERWEGS MIT SVEN HEDIN ET AL.

Eine China-Expertin bereist die Seidenstraße in berühmter Gesellschaft

Jade, Nahrungsmittel und natürlich der namengebende edle Stoff gelangten mehr als tausend Jahre lang auf der Seidenstraße von China nach Europa. Doch sie war mehr als eine – überdies mitunter recht verzweigt verlaufende – Handelsroute: Auch Wissen und Weltanschauungen haben sich auf diesem Weg verbreitet.

Zu keiner Zeit bereisten Handelskarawanen sie durchgehend von einem zum anderen Ende, die Güter wurden vielmehr immer wieder umgeschlagen, von Händlern weiterverkauft. Und auch Frances Wood, Leiterin der chinesischen Abteilung der British Library in London, unterbricht ihre literarische Reise immer wieder, um die wechselvolle Geschichte zentralasiatischer Reiche zu vertiefen, die Dramatik religiöser Umbrüche zu schildern und dem Schicksal westlicher Forschungsreisender nachzuspüren.

Eine solche Gesamtschau, von der Handelsstraße über den Pilgerweg hin zur Route für Gelehrte, überflutet den Leser notwendigerweise mit fremd

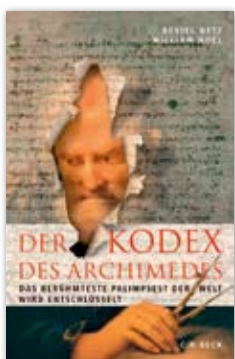
anmutenden geografischen Bezeichnungen, mit chronologischen Angaben. Zudem lässt sich eine stringente zeitliche Abfolge nicht durchhalten, wenn verschiedene Kapitel unterschiedliche Aspekte behandeln. Da geht dem literarisch Reisenden leicht der Überblick verloren. Doch zwei Karten und eine Zeitleiste geben Orientierung, wenn die Autorin ihr Wissensschatzkästchen öffnet. Unterhaltsam verknüpft sie Fakten und Alltägliches, von der Zeit Alexanders des Großen über die Epochen der verschiedenen chinesischen Kaiserdynastien bis in die Gegenwart.

Weil sie Forschungsreisende und Missionare zu Wort kommen lässt, wirkt das Buch oft tatsächlich wie ein Reisebericht. Man betrachtet historische Aufnahmen und glaubt Erzählungen von Pionieren wie Sven Hedin zu lauschen, dem berühmten schwedischen Geografen und Asienreisenden. Nur selbst reisen ist schöner.

Cindy Franke ist Klassische Archäologin in Jena.

Frances Wood
ENTLANG DER SEIDENSTRASSE
Mythos und Geschichte

[Aus dem Englischen von Nixe Duell-Pfaff und Dirk Oetzmann. Theiss, Stuttgart 2007, 192 S. mit 154 farbigen Abb., historischen Schwarz-Weiß-Fotografien und 2 Karten, gebunden mit Schutzumschlag, 36,- €]



MILLIONEN FÜR EIN HEUREKA

Mit großem Aufwand entzifferten Forscher ein Originalmanuskript des Archimedes. Die Ausbeute lehrt – Bescheidenheit

Unbestritten war er einer der größten Wissenschaftler aller Zeiten: Archimedes von Syrakus (um 287 – 212 v. Chr.), der im Bade – »Heureka!« – die Sache mit dem Auftrieb so auf den Punkt brachte, dass daran bis heute nichts nachzubessern ist. Seine Näherung für die Kreiszahl π blieb für mehr als tausend Jahre unübertroffen. Indem er Ideen aus der Physik für seine mathematische Beweisführung verwendete, überwand er die traditionellen Denkverbote der antiken griechischen Mathematik und fand Ergebnisse, die seinen Zeitgenossen bis dahin nicht zugänglich waren.

Nur Abschriften von dreien seiner Werke, üblicherweise als Kodex A, B und C bezeichnet, haben zunächst bis ins Mittelalter überlebt. Das wissen wir von den ersten beiden leider nur aus Berichten. Kodex C hingegen wurde 1906 von dem Kopenhagener Gelehrten Johan Ludvig Heiberg in Konstantinopel entdeckt und philologisch bearbeitet, verschwand abermals, tauchte wieder auf und wurde 1998 für stolze 2,2 Millionen Dollar von einem Unbekannten ersteigert. Dieser vertraute die Handschrift William Noel an, Kurator für Handschriften am Walters Art Museum in Baltimore (Mary-

land), auf dass er den Text wieder lesbar mache, koste es, was es wolle. Gemeinsam mit dem Philologen Reviel Netz, Professor für antike Wissenschaft in Stanford (Kalifornien), machte sich Noel an die gewaltige Aufgabe. Ihr Buch erzählt sehr ausführlich nicht nur von den Ergebnissen, sondern auch von dem mühsamen Weg dorthin.

Kodex C ist ein so genanntes Palimpsest: Der ursprüngliche Text auf Pergament wurde irgendwann abgeschabt und die Blätter erneut genutzt, in diesem Fall für ein Gebetbuch. Obendrein hat man sie dafür auch in der Mitte gefaltet und gebunden, sodass einige der originalen Zeilen im Bund verschwanden. Um sie zugänglich zu machen, musste der ohnehin stark beschädigte Kodex zerlegt werden.

Vom alten Text haben nur Spuren das Abschaben überstanden, und auch die waren neben der Zweitbeschriftung kaum zu erkennen. Ein Durchbruch gelang Noel und Netz nach vielen Versuchen auf ziemlich gewaltsamem Weg: Physiker »fotografierten« die Seiten mit der äußerst starken Röntgenstrahlungsquelle des Linearbeschleunigers von Stanford. Insbesondere ließen sich alte und neue Tinten dank

ihrer unterschiedlichen chemischen Zusammensetzung nun unterscheiden. Das Ergebnis liegt jetzt in Form hoch aufgelöster Bilddateien vor, alle weiteren Bearbeitungsschritte finden im Computer statt, das traktierte Original bleibt künftig verschont.

Der Lohn der großen Mühe fiel jedoch gering aus. Immerhin ist Kodex C die einzige Quelle für die Abhandlungen »Die Methode« und »Stomachion«. Leider sind von letzterer nur wenige Seiten erhalten geblieben. So wissen wir zwar, dass das Thema ein Legepuzzle war, nicht aber, was Archimedes dazu sagte. Der Titel lässt nur darauf schließen, dass es den Leser äußerst forderte: Da das Zwerchfell als Denkorgan galt, zerbrach man sich an einem solchen Rätsel nicht den Kopf, sondern bekam Bauchweh, griechisch *stomachion*. Zudem enthält Kodex C die Abhandlung »Über schwimmende Körper«, die bislang nur aus Übersetzungen bekannt war; doch der Vergleich mit dem Original brachte auch hier keine großen Überraschungen.

Insgesamt ergibt sich ein merkwürdiges Missverhältnis zwischen dem Sensationsfund und dem betriebenen technischen Aufwand einerseits,

einer mageren Ausbeute andererseits. Am Ende stellt sich heraus, dass der »Erstentdecker« Heiberg vor hundert Jahren mit seiner Bearbeitung meist richtig gelegen hatte. Allerdings war das Palimpsest damals noch besser erhalten als heute, was die Möglichkeit für handfeste Befunde erheblich einschränkt.

Um ihrem Helden Ehre anzutun, wagen sich Netz und Noel auf das dünne Eis der Interpretation. Und da staunt der Leser, wenn sie aus einem einzigen Buchstaben ein ganzes Wort erschließen und aus diesem wiederum die Erkenntnis, Archimedes habe bereits wesentliche Teile der modernen Infinitesimalrechnung vorweggenommen. Doch solche Spekulationen wirken verfehlt. Archimedes' Rang gründet sich nicht auf ein Fortwirken seiner Erkenntnisse über den Tod hinaus. Vermutlich hatten schon seine Zeitgenossen Schwierigkeiten, den ungewohnten Gedankengängen zu folgen. Ob Archimedes' Nachfolger bei der modernen Mathematik angekommen wären, hätte jemand sein Werk weitergeführt, steht in den Sternen. Seiner Genialität tut das keinen Abbruch.

Christoph Pöppe ist Redakteur bei Spektrum der Wissenschaft.

Reviel Netz und William Noel
DER KODEX DES ARCHIMEDES
Das berühmteste Palimpsest der Welt wird entschlüsselt
[Aus dem Englischen von Thomas Filk.
C.H.Beck, München 2007, 304 S., 19,90 €]



Miriam Feinberg Vamosh
FRAUEN IN BIBLISCHER ZEIT

[Aus dem Englischen von Herman-Josef Frisch.
Patmos, Düsseldorf 2007, 98 S., 19,90 €]

eeee

Lebendig schildert die in Israel lebende Historikerin den Frauenalltag im biblischen Palästina. Wir erfahren, wie Rebekka ihren künftigen Mann Isaak an einem Brunnen traf und wie Brautschmuck und Ehevertrag jener Zeit nach heutiger Kenntnis aussahen. Hören von der Witwe Rut, die in Bethlehem erneut eine Ehe einging und Stammutter des Geschlechts David wurde, von der Prophetin Mirjam, deren Lied einer der frühesten Texte im Alten Testament ist. Leider trüben Ungenauigkeiten das positive Bild etwas. So irrt die Autorin in der Bedeutung des Schleiers: Nicht Keuschheit war sein Grund, sondern Schutz vor Sonne und Staub.

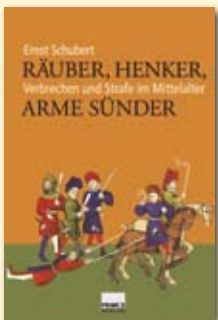


Susanne Tschirner
LASRA UND DER HERR DER INSELN

[Rütten & Loening, Aufbau Verlagsgruppe, Berlin 2007, 541 S., 19,95 €]

eeee

Die Reisejournalistin Susanne Tschirner ließ sich von Megalithgräbern und dem Steinzeitdorf Skara Brae auf den schottischen Orkney-Inseln inspirieren und beschwört Rituale, die den Alltag vor 4500 Jahren bestimmten. Mächtige Sippenhäuptlinge, weise Schamanen und kundige Sternenleser lenken die Geschicke der Menschen, als das Wissen um die Herstellung von Bronze Neid und Zwietracht bringt. Ein Mord geschieht und die Heilerin Lasra bemüht sich um Aufklärung. Ihre Nachforschungen missfallen aber so manchem, schont sie doch selbst die Mächtigen der Sippe nicht. Eine spannende Geschichte, deren Fortsetzung sich bereits ankündigt.



Ernst Schubert
RÄUBER, HENKER, ARME SÜNDER
Verbrechen und Strafe im Mittelalter

[Primus, Darmstadt 2007, 416 S., 39,90 €]

eeee

»Schon die Nahrung war hart«, beschreibt Ernst Schubert das Leben im Frühmittelalter. Harte Kost ist aber auch dieses letzte, unvollendet gebliebene Werk des 2006 verstorbenen Historikers. Das große Latinum zu haben schadet nicht, Kenntnisse der Mediävistik helfen. Ansonsten gilt es, sich – mit Sekundärliteratur gerüstet – Seite um Seite zu erobern. Dann aber ist das Buch ein Schatzkästchen an Informationen, die mittelalterlichen Alltag lebendig machen. Ein Beispiel: Obwohl die Kirche den Menschenhandel ablehnte, war er im 1. Jahrtausend praktisch straffrei. Denn einen Prozess wegen Raub eines Knechts auszufechten hätte mehr gekostet, als ein Unfreier wert war.



Jeanette Winterson
DIE LAST DER WELT
Der Mythos von Atlas und Herkules

[dtv, München 2007, 112 S., 8,- €]

eeee

Die Mythen der Menschheit von Gegenwartsautoren nacherzählen zu lassen, ist derzeit ein internationales Großprojekt. Jeanette Winterson, preisgekrönte britische Schriftstellerin, fühlt sich in diesem Band in den Titanen Atlas ein, der gegen die olympischen Götter aufbegehrte und zur Strafe den ganzen Kosmos zu schultern hat. Die Muskeln brennen und der Rücken schmerzt, die Seele lechzt nach Freiheit – und lernt, der Ewigkeit zu lauschen. Herkules kommt vorbei, übernimmt die Last – für kurze Zeit, ein Deal, nichts weiter. Die Zeit vergeht, die Menschheit strebt ins All. Atlas lauscht. Und sucht. Und findet.

eeee sehr empfehlenswert

eeee empfehlenswert

eeee bedingt empfehlenswert

eeee wenig empfehlenswert